

Die graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Berlin S. 59, Hasenheide 92.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, I.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz.
Redaktionsschluß: Sonnabend.

Insertion.

Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

Lohnbewegungen.

Chemnitz. In allen Schutzverbandsfirmen wurde nunmehr auf Grund der Schutzverbandsbedingungen die Arbeitszeit der Lithographen auf 8 Stunden verkürzt. Ebenso in

Mainz. Firma K. Theyer.

Petersburg. Schon den dritten Monat streiken die Arbeiter der Lithographie von Kibbel-Petersburg. Die Zahl der Streikenden beträgt nach den Angaben des Fachblattes der Druckereiarbeiter 274. Unter dem Druck des Unternehmers und der Besitzer anderer Petersburger Lithographien wurde gegen den Lithographenverband die Anklage erhoben, er hätte „vermittels der Drohung, sie zu töten und die Maschinen zu zerstören“ die Unternehmer gezwungen, die Forderungen der Arbeiter zu befriedigen. Der Verband wurde polizeilich aufgelöst, und den Streikenden darauf erklärt, daß der Besitzer neue Arbeiter aus Berlin ausgeschriebene hätte. Jeder Zuzug ist streng fernzuhalten.

Am 4. September fand eine Versammlung der Delegierten von 29 Lithographien statt, um über den Streik bei Kibbel zu beraten. Es wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen und zur Unterstützung der Streikenden reguläre Beiträge von den arbeitenden Kollegen zu erheben.

Zur Auskunftserteilung.

Bei jedem Stellungwechsel sind nach § 29, Abs. 1 des Statuts *vorher* Erkundigungen einzuziehen, sonst keine Unterstützung. Bei jeder Anfrage ist genau der Beruf und über was Auskunft verlangt wird, anzugeben. Die Auskunftskarte dient nur zur Auskunft und darf an andere nicht weitergegeben werden.

Die Auskunftserteiler haben diese Anfragen mit den Auskunftskarten *sofort* zu beantworten.

Die Unterstützungs-Auszahler haben alle statutarischen Unterstützungen *sofort* in das Mitgliedsbuch einzutragen und ohne Vorlegung eines solchen, der Auskunfts- und der Reisekarte keine Unterstützungen auszuzahlen.

Inhalt:

Bekanntmachungen. — Des Bundes letzte Tagung. — Zu den Münchener Generalversammlungen: Delegiertenliste. An die Delegierten. Zur Uebernahme der Invaliden u. Witwen. — Die Internationale Verbindung der Gewerkschaften. — Feuilleton: Die Esperantosprache (Schluß), Vorden Stenzen. — Vermischtes. — Anzeigen. *Beilage:* N. V. Zum Streik in Neu-Ruppin: I. Die Neu-ruppiner Arbeiterschaft u. d. Streik. II. Konfiszierung der „Gr. Pr.“ in Neu-Ruppin. Arbeiter Siechtum u. Ende. Musteranstalten: Posen, Sorau, Mühlhausen i. E., Helsingfors. Ortsberichte: Frankfurt a. M., Kopenhagen. — Der Lithograph: Der Wert der Statistik für die Lithogr. I. Aus d. Sektionen: Leipzig. — Der Steindruck: Der Zinkdruck. Aus den Sektionen: Berlin. — Die photomech. Fächer: Lehranstalten. Die Auffassung d. Tarifreue durch die Unternehmer. Aus d. Sektionen: München, Bremen.

Des Bundes letzte Tagung.

Die 15. Generalversammlung des Deutschen Senefelder-Bundes, die am 29. September in München stattfindet, wird seine letzte Tagung sein. Es bleibt kein anderer Weg, um die deutsche Kollegenschaft zur vollsten Einheitlichkeit zu führen, deren sie zur Wahrung ihrer Interessen unbedingt bedarf. Wäre die durch die Berliner Generalversammlung 1905 geschaffene Einheitsorganisation nicht durch ein kleines Häuflein kleinlicher Egoisten, denen jeder Gemeinsinn fehlt, mit Hilfe der Gerichte vernichtet worden, dann würde uns dieser Schritt erspart geblieben sein. Jene Leute allein tragen die Schuld daran, wenn in München, wo unser Altmeister Alois Senefelder ruht, auch der Bund, der seinen Namen trägt, eine letzte Ruhstatt findet.

Die weitsichtigen und fortschrittlichen Geister, die ihn vor fast dreieinhalb Jahrzehnten im Jahre 1873 begründeten, haben es sich jedenfalls nicht träumen lassen, daß ihre Gründung eingehen würde, weil kleine Nachfahren es unmöglich machten, daß der Bund zu den Grundsätzen zurückkehrte, unter und mit denen er in's Leben gerufen worden war. Denn eine gewerkschaftliche Kampfvereinigung sollte

der Bund ursprünglich sein! Das erste Statut verlangte von ihm die geistige und materielle Hebung der Lage des gesamten Berufs im allgemeinen und jedes seiner Angehörigen im besonderen. Es zog zur Erreichung dieses Zweckes nicht nur den wirtschaftlichen Kampf, sondern auch die Gründung von Konsum- und Produktivgenossenschaften in Betracht, ging also noch weit über die Bestrebungen der heutigen Gewerkschaftsbewegung hinaus, die die Pflege dieser Ziele mit Recht völlig der Genossenschaftsbewegung überlassen hat. Aber charakteristisch ist diese Statutbestimmung für den Geist, der die Gründer des Bundes beseelte.

Leider konnte der junge Bund diesen Geist nicht lange hegen und pflegen, die großen Aufgaben und Ziele nur kurze Zeit verfolgen. Das Sozialistengesetz kam, und wenn die junge Kampforganisation nicht aufgelöst werden wollte wegen „politischer Umtriebe“, dann mußte sie sich dem Schandgesetz anzupassen versuchen. Sie tat es durch Streichung aller gewerkschaftlichen Tendenzen, wurde reine Unterstützungsvereinigung und wirkte als solche in ihrer Weise auch unter jenem Gesetz für die wirtschaftliche Besserstellung ihrer Mitglieder.

Nach dem Sturz des Sozialistengesetzes war eine Neubelebung der ursprünglichen Aufgaben unmöglich geworden. Allerlei reaktionäre Elemente, die vom gewerkschaftlichen Kampf nichts wissen wollten, obgleich sie ebenfalls unter dem stetigen Niedergange unseres Berufes seufzten, hatten sich dem Unterstützungsbunde angeschlossen. Sie gaben den Ausschlag und verhinderten das Wiederaufleben der ursprünglichen Gewerkschaftsorganisation. Aber die wirtschaftliche Notwendigkeit zwang zur gewerkschaftlichen Koalition. Es bildeten sich schon unter dem Sozialistengesetz lokale Kampfvereine, die aber naturgemäß nur wenig leistungsfähig sein konnten. Sie vereinigten sich daher im Jahre 1890 zu einer zentralen Kampforganisation.

Selbstverständlich mußte sich bald zwischen beiden deutschen Zentralverbänden, dem Unterstützungsbund und dem Kampfverein, ein gewisses Konkurrenzverhältnis herausbilden. Jeder, der nur auf sich bedacht war, dem das Zusammengehörigkeitsgefühl mit und das Pflichtgefühl gegenüber der Allgemeinheit des Berufs abging, blieb der Gewerkschaft fern und versicherte nur seine eigene wertige Person gegen Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit und andere Mißbeligkeiten des Lebens. Der einsichtige, solidarisch empfindende Kollege schloß sich der Gewerkschaft an und kämpfte in ihr für die Hebung des Berufs. Die Erfolge dieses Kampfes kamen aber auch den lachenden Dritten, den Nurbundesmitgliedern zu gute. Sie fischten im Trüben, ließen andere für sich die Kohlen aus dem Feuer holen und ernteten, ohne gesät zu haben. Wer kann es den Gewerkschaftlern verdenken, wenn sie auch diese Elemente zu Mitkämpfern heranzuziehen versuchten, einmal, damit auch diese sich die Erfolge, die sie mit genossen, durch eigene Opfer redlich mit verdienten, und zum anderen, damit durch größere Einheitlichkeit und Geschlossenheit der gewerkschaftliche Kampf überhaupt wirkungsvoller und erfolgreicher gestaltet würde. Aber das reaktionäre Element im Bunde hatte immer noch die Oberhand. Für eine Verschmelzung war es nicht zu haben, und deshalb suchte man vorläufig durch die sogenannte Gebietsabgrenzung, durch die der Bund die gewerkschaftlichen Unterstützungszweige für Arbeitslosigkeit und auf der Reise völlig aufgab, den Konkurrenzkampf nach Möglichkeit zu verringern.

Bei der Gebietsabgrenzung hatten auch beide Teile die Verpflichtung übernommen, unter ihren Mitgliedern rege dahin zu wirken, daß sie gleichzeitig die Mitgliedschaft in der anderen Organisation gewinnen, daß sich also die Mitglieder des Verbandes dem Bunde und die des Bundes dem Verbands anschließen möchten.

Gesperrt.

Für Lithographen und Steindruck:

Alfeld a. L. Firma C. Behrens, Alfelder Papierwarenfabrik.

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.

Elberfeld. Emailierwerk Peters.

Neu-Ruppin.

Offenburg i. Baden. Wilhelm Schell jun., Glasplakafabrik.

Lüdenscheid. W. v. Heese Söhne.

Passau.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Greve; Thedran & Kraushaar; Mündner; Paul Schahl, Illustrationszentrale; Baudouin.

Chemnitz. A. Jülich.

Dresden. Mejo & Markert.

Leipzig. Mejo & Springer.

Stuttgart. Gebr. Rößle.

Stellungnahme in gesperrten Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Im Ausland:

Lund (Schweden). Zuzug von Lithographen und Steindruckern ist fernzuhalten.

Norwegen. Folgende chemigraph. Anstalten sind gesperrt: W. Scheel & Co., Christiania chemigrafische Anstalt und Br. Brunskow, sämtliche in Christiania.

Bukarest. I. A. Tärann und St. Smirdan.

Petersburg. Firma Kibbel.

Prag. Firma A. L. Koppe, Prag-Smichow. Firma Neubert-Lichtdruck.

Teplitz. Firma Jaroslaw Holub, Lith. Anstalt.

Vevey. Die Firma Säuberlin & Pfeiffer.

Während nun der Verband dieser Verpflichtung mit Ernst und Eifer gerecht zu werden trachtete, war von einem Anschluß der Nurbundesmitglieder an den Verband nur sehr wenig zu merken. Der Stamm der Bundesmitglieder ließ nach wie vor die Arbeit für die Hebung des Berufs anderen ausführen. Aber zu diesem Stamm kleinlicher Egoisten gesellten sich infolge der Einlösung der Verpflichtung zur Agitation durch den Verband immer mehr und mehr solidarisch empfindende Kollegen, und bei dem stetigen Wachstum des Bundes erhielt nach und nach dieses fortschrittliche Element im Bunde die Oberhand. Der Bund wurde reif zur Wiederaufnahme seiner ursprünglichen Ziele! Die Berliner Generalversammlung beschloß mit überwältigender Majorität den Ausbau des Bundes zu einer freien Gewerkschaft. Dadurch war der bisherige Kampfverein, der vieles und Großes für die Förderung unseres Berufes geleistet hatte, überflüssig geworden. Er schloß sich mit allen seinen Mitgliedern dem Bunde an. Die sogenannte Verschmelzung war vollzogen.

Mit dieser Lösung hätten beide Teile wohl zufrieden sein können, also auch die bisherigen Nurbundesmitglieder, da durch den Anschluß des Verbandes Tausende von meist jüngeren Kollegen zu Zahlern für die Unterstützungskassen gewonnen waren, wodurch diese auf Jahre hinaus befestigt und vor Beitragserhöhungen, die sich ohne die Verschmelzung in ganz beträchtlichem Maße notwendig gemacht hätten, bewahrt worden sind. Und die Mehrzahl der Nurbundesmitglieder unterordnete sich auch in klarer Erkenntnis dieser Sachlage dem Beschluß. Sie stellte sich in die Reihen der für die Besserung der Berufsverhältnisse eintretenden Kollegen und kämpfte Schulter an Schulter mit den früheren Verbandsmitgliedern die vorjährige große Aussperrung redlich mit durch. Nur ein kleiner Stamm von Erreaktionären, der es immer noch nicht begreifen konnte, daß man auch Opfer bringen muß, wenn man an den gewerkschaftlichen Erfolg Anteil haben will, fühlte sich veranlaßt, gegen den demokratischen Mehrheitsbeschluß Sturm zu laufen. Sie riefen zu diesem Kampf gegen das demokratische Prinzip der Unterordnung einer Minderheit unter die Mehrheit die Gerichte an und erzielten vor diesen Gerichten, die in einem Staate bestehen, dessen gesetzgebende Körperschaften ihre Beschlüsse ebenfalls nach demokratischen Grundsätzen fassen, vor Gerichten, bei denen selbst die Mehrheit entscheidet, gegen die nach demselben Grundsätzen handelnde Arbeiterorganisation ein obsiegendes Urteil! Die demokratischen Grundsätze waren damit auf den Kopf gestellt! Die Verfassungsänderung — als solche wurde von den Gerichten die Zurückführung des Bundes auf seine ursprünglichen Ziele und

Aufgaben bezeichnet — wurde als ungültig erklärt. Die Gewerkschaftskasse wurde aus dem Statut gestrichen.

Und nun verdient rühmend hervorgehoben zu werden, in welcher Weise sich der Gewerkschaftsgedanke in die Herzen der Mitglieder festgewurzelt hatte: Die Kollegen zahlten bis auf verschwindende Ausnahmen ihren Beitrag für die Gewerkschaft freiwillig weiter, so daß die Vernichtung der Kampforganisation durch die Urteile dem Rechtsschutzverein und seinen Hintermänner genau so zu Wasser geworden war wie dem Schutzverband durch die Aussperrung. Die organisierte Kollegenschaft hat in dieser schweren Krisis die Feuerprobe glänzend bestanden. Sie hat den Beweis geliefert, daß sie das Erbe der Bundesbegründer zu wahren und zu hegen wissen wird, auch wenn der Bund selbst nicht mehr besteht; und damit wird sie in Wahrheit im Geiste dieser Begründer handeln.

Die Hannoversche Generalversammlung vollzog im Frühjahr d. J. die Anpassung an die Rechtslage. Sie machte den Bund wieder zu einer reinen Unterstützungsvereinigung im Sinne des Reichsgerichtsentscheids, indem sie die Gewerkschaftskasse ablöste und zu einem neuen Kampfverein ausbaute. Die innige Verknüpfung, die durch die Personalunion zwischen dem Unterstützungsbund und zwischen dem Kampfverband erzeugt und im Feuer der Aussperrung gehärtet worden war, konnte trotz der Trennung durch keinen Rechtsschutzverein mehr zerstört werden.

Das hat dieser jetzt wohl auch eingesehen. Aber statt nun endlich Ruhe zu geben, fügte er seinen früheren Quertreibereien eine neue an: Er gründete den Unterstützungsverein Senefelder, der sich allen Anzeichen nach zu einer gelben Gewerkschaft entwickelt, und suchte dadurch das kleine Häuflein derjenigen, die ihm noch treu geblieben waren, nicht nur von der gewerkschaftlichen Mitarbeit für alle Zeit zu bewahren, sondern er führte sie gewissermaßen noch als Schutztruppe gegen die eigenen Klassengenossen den Unternehmern zu. Das hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Mit diesen Leuten kann es für alle einsichtigen Kollegen keinerlei Gemeinschaft mehr geben, und deshalb erheischt gerade diese Gründung gebieterisch die Auflösung des Bundes.

Diese wird in München durch die Delegierten vollzogen werden, nachdem sie sich vergewissert haben, daß der Verband alle Unterstützungsaufgaben des Bundes übernimmt. Im Verband wird also dann der Bund weiter leben, so daß das Ziel, das durch die Verschmelzung angestrebt wurde, dennoch erreicht ist. Die Abgeordneten der deutschen Kollegenschaft werden den Schritt zur Auflösung klar und zielbewußt tun. Sie und ihre Mandat-

geber wissen, daß der alte deutsche Senefelderbund, wie ihn seine Begründer sich dachten, nach der Auflösung des Unterstützungsbundes in unserer großen und starken Kampforganisation neu erstehen wird wie eine Phönix aus der Asche.

Zu den Münchener General-Versammlungen.

Delegiertenlisten. Zu den Generalversammlungen in München sind aus nachbenannten Städten folgende Delegierte gewählt:

- Berlin:** P. Barthel, A. Czech, A. Domnik, G. Gruber, Lithographen.
 „ R. Dähn, A. Fisch, J. Haß, G. Hoffmann, Steindruck.
 „ G. Baumann, M. Sahn, Chemigraphen.
 „ Fr. Trapp, Lichtdrucker.
 „ J. Wünnenlein, Kupferdrucker.
 „ E. Weykopf, Tapetendrucker.
Leipzig: M. Reimert, Stephan, Lithographen.
 „ E. Hessel, K. Mühlinghaus, F. Pfeiffer, Steindruck.
 „ R. Köhler, A. Schubert, Chemigraphen.
 „ P. Müller, Lichtdrucker.
Dresden: G. Graf, Lithograph.
 „ P. Leinen, Steindruck.
 „ Neumann, Chemigraph.
 „ Fr. Schäfer, Lichtdrucker.
Nürnberg: N. Eichenmüller, Lithograph.
 „ K. Völkl, M. Wassermann, O. Ries, Steindruck.
München: J. Anspann, Lithograph.
 „ G. Görliß, Chemigraph.
Hamburg: W. Rudolf, Lithograph.
 „ L. Ulrich, Lichtdrucker.
Hannover: G. Bratke, Lithograph.
 „ K. Ewert, Steindruck.
Stuttgart: H. Werner, Steindruck.
 „ H. Muschke, Chemigraph.
Frankfurt a. M.: E. Müller, Lithograph.
Neu-Isenburg: A. Jehnicke, Steindruck.
Lübeck: J. Brielmaier, Chemigraph.
Krefeld: C. Fuchs, Tapetendrucker.
Augsburg: A. Gülden, Lithograph.
Bielefeld: P. Scheele, „
Danzig: C. Cornelsen, „
Erfurt: H. Eckardt, „
Hannau: J. Rasch, „
Lahr: G. Richter, „
Rheydt: P. Naumann, „
Barmen: O. Corrinth, „
Magdeburg: Fr. Wernicke, Steindruck.
Aachen: W. Graf, „
Altwasser: Fr. Zappe, „
Bautzen: Fr. Güse, „
Breslau: O. Beutner, „
Chemnitz: H. Röhring, „
Darmstadt: G. Saffner, „
Fürth: A. Lindenhahn, „
Karlsruhe: E. Rothweiler, „
Leitelsheim: O. Hänkes, „
Meissen: A. Rau, „

Die Hauptvorstände.

Für den Verband sind diese Delegierten, mit einer Ausnahme gleichzeitig gewählt und ist hier statt P. Barthel-Berlin, der Lithograph H. Müller-Berlin gewählt.

Außerdem sind noch für die Verbandsgeneralversammlung hinzugewählt: Durch die Lithographen in Nürnberg, der Lithograph E. Herbst-Nürnberg und durch die Lithographen in Leipzig,

Die Esperantosprache.

(Schluß.)

Die wenigen Stämme der Sprache sind also bereits internationales Gut und daher leicht anzueignen. Der Wortschatz ist ein sehr geringer. Die 27 Vor- und Nachsilben aber vermehren ihn um ein Vielfaches. — Doch wozu viel Redens über das Esperanto, schauen wir in die Sprache selbst hinein!

Substantiv.

la patro = der Vater,
 la filo = der Sohn,
 la infano = das Kind,
 la tempo = die Zeit,

Adjektiv.

patra = väterlich,
 infana = kindlich,
 tempa = zeitlich,
 sana = gesund,
 nova = neu,

Adverb.

patre = väterlich,
 infane = kindlich,
 tempe = zeitlich,
 nove = neu,

Verb.

patri = bevatern,
 renovi = erneuern.

Wir erkennen aus diesen Beispielen folgenden: 1. Es gibt nur einen Artikel: la. 2. Alle Dingwörter endigen auf o, 3. alle Eigenschaftswörter auf a, 4. Umstandswörter auf e, 5. alle Tätigkeitswörter im Infinitiv auf i. Diese Regeln haben keine Ausnahmen.

la patro = der Vater, la patroj = die Väter,
 de la patro = des Vaters, de la patroj = der Väter,
 al la patro = dem Vater, al la patroj = den Vätern,
 la patron = den Vater, la patrojn = die Väter.

Dieses Schema gilt wieder für alle Wörter.
 la bona patro = der gute Vater,
 la patro estas bona = der Vater ist gut,
 la bonaj patroj = die guten Väter,
 la patroj estas bonaj = die Väter sind gut.

Das Adjektiv richtet sich nach dem Substantiv, ganz gleich ob es attributiv oder prädikativ gebraucht wird.

Gegenwart:

mi skribas = ich schreibe, ni skribas = wir schreiben,
 vi skribas = du schreibst, vi skribas = ihr schreibt,
 li skribas = er schreibt, ili skribas = sie schreiben.

Vergangenheit:

mi skribis
 vi skribis
 li skribis

ni skribis
 vi skribis
 ili skribis

Zukunft:

mi skribos
 vi skribos
 li skribos

ni skribos
 vi skribos
 ili skribos

Die Gegenwart endigt auf as, die Vergangenheit auf is, die Zukunft auf os. Dieses Schema gilt für alle Verben.

Einige Regeln noch über die Wortbildung. Während man bei der Erlernung der meisten

Sprachen für die männlichen und weiblichen Wesen verschiedene Vokabeln zu lernen hat, bildet das Esperanto (ähnlich wie im Deutschen bei: Lehrer, Lehrerin; Schäfer, Schäferin; Hund, Hündin) die Namen für die weiblichen Dinge aus den männlichen durch Einschlebung der Silbe in, also patro = der Vater, patrino = die Mutter; knabo = der Knabe, knabino = das Mädchen; filo = der Sohn, filino = die Tochter; hundo = der Hund (männlich), hundino = die Hündin; koko = Hahn, kokino = Henne etc.

Das Gegenteil wird durch die Vorsilbe mal bezeichnet. bona = gut, malbona = schlecht; bela = schön, mabela = häßlich; juna = jung, maljuna = alt; vera = wahr, malvera = unwahr.

Folgende Sätze werden jetzt ohne Schwierigkeit übersetzt werden können: La familio estas granda. La patro havas ses knabojn kaj (und) tri knabinojn. La patrino amas la infanojn. La malamiko estas en la domo. La homo estas malsana. La hundo kaj la kato estas malamikoj. Mi skribas la leteron. La frato kaj la fratino kantas. La homo havas fortan korpon. La maljunulo havas blankan barbon. Ni amas la patron, la patrino, la fraton, la fratino, la onklon kaj la onklinon. En la muro estas la

eine nähere Verbindung der Gesamtorganisation der einzelnen Länder zu beraten. Auf der dann folgenden zweiten internationalen Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen im Jahre 1902 in Stuttgart wurden bestimmte Regeln für die internationale Verbindung aufgestellt und wurde die Landeszentrale Deutschland mit der Erledigung der Geschäfte betraut. Die dann folgenden Konferenzen 1903 in Dublin und 1905 in Amsterdam vervollkommneten die in Stuttgart getroffenen Bestimmungen. Diese gehen dahin, daß alljährlich von jeder Landeszentrale an das internationale Sekretariat ein Bericht über die Bewegung im Lande zu erstatten ist. Der internationale Sekretär hat die Berichte zusammenzustellen und in drei Sprachen zu veröffentlichen. Ferner ist bestimmt, daß Unterstützung von Streiks von einem Lande zum andern, abgesehen von der Unterstützung, welche die einzelnen Berufsorganisationen auf Grund internationaler Verträge sich gegenseitig gewähren, nur dann erfolgen soll, wenn ein entsprechendes Gesuch von der betreffenden Landeszentrale gestellt und von dem internationalen Sekretär den sämtlichen Landeszentralen zugestellt ist. Hierdurch ist den unkontrollierbaren Sammlungen für Streiks vorgebeugt. Die Unkosten, welche das internationale Sekretariat hat, werden durch Beiträge gedeckt, die von 1903 bis 1905 50 Pf. und von da ab 1 Mk. pro 1000 Mitglieder der angeschlossenen Organisationen betragen.

Dem internationalen Sekretariat sind beigetreten England (hier jedoch nur die in der General Federation of Trade Unions vereinigten Gewerkschaften, die zirka 30 Proz. der gewerkschaftlich organisierten Engländer umfassen), Frankreich, die Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Schweiz, Italien und Spanien. In diesen Ländern waren (mit Ausnahme von Frankreich, für das kein Bericht vorlag) im Jahre 1905 insgesamt 4631 678 Arbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert, von denen 2524 680 den Landeszentralen angeschlossen waren. Diese Zahl ist für das Jahr 1906 auf 2867 650 gestiegen.

Es ist bereits eine stattliche Arbeiterarmee, die international vereinigt und zur Ausübung internationaler Solidarität bereit, dem Unternehmertum gegenübersteht. Dieses hat stets, trotz des zur Schau getragenen Patriotismus, international geschlossen gehandelt. Wenn es darauf ankommt, die Arbeiterschaft des eigenen Landes niederzuhalten, dann schwinden die Grenzen und aus allen Teilen der Welt werden auf niedrigster Kulturstufe stehende Arbeiter herangezogen, um den um ihre Existenz kämpfenden Arbeitern des eigenen Landes eine Niederlage zu bereiten. Die Arbeiter brüsten sich mit ihrem Patriotismus nicht. Sie wissen, daß die Ausbeutung der Arbeiterklasse in allen Ländern die gleiche ist und fühlen sich deshalb eins mit der Arbeiterschaft aller Länder. Trotzdem aber leisten sie für die Fortentwicklung der Kultur des eigenen Landes durch ihr Streben nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen weit mehr als die Kapitalistenklasse. Um diesen Streben größeren Nachdruck zu geben, suchen sich die Arbeiter mit ihren Arbeitsbrüdern international zu vereinigen. Bereitet auch die Verschiedenartigkeit der Entwicklung und der Einrichtungen in den einzelnen Ländern, sowie auch die Verschiedenartigkeit der Sprache dieser Vereinigung große Hindernisse, so zeigt sich doch ein ständiger Fortschritt, der zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Wie allmählich ein immer festerer Zusammenhalt der organisierten Arbeiter der verschiedenen Berufe sich zeigt, so wird auch die internationale Verbindung vervoll-

kommenet werden, bis in jedem Lande und schließlich international die Arbeiterschaft geschlossen dem organisierten Unternehmertum gegenübersteht und nicht nur ihre Forderungen stellend, sondern auch mächtig genug, diese Forderungen durchzuführen und der Arbeiterklasse politische Freiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit bringend.

C. Legien.

Vermischtes.

Kollektive Arbeitsverträge in der Metallindustrie. Die Zahl der vom Deutschen Metallarbeiterverband abgeschlossenen Tarifverträge ist nach dem Jahrbuche des gleichen Verbandes abermals gestiegen und zwar von 157 mit 6269 tarifreuen Betrieben und 41 490 entlohnnten Arbeitern, auf 290 Verträge mit 9186 tarifreuen Betrieben und 82 207 tariflich entlohnnten Arbeitern. An 105 Orten wurden 1896 die Tarife abgeschlossen. Obenan steht München mit 23, Berlin 21, Solingen 11, Mannheim 10, Mainz und Nürnberg je 9, Rathenow, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Hannover mit je 7, Stuttgart, Göppingen, Luckenwalde mit je 6, Dresden und Wilhelmshaven mit je 5 Tarifen. Betrachtet man die Branchen, für die die Tarife abgeschlossen wurden, so sieht man, daß ein ungewöhnlich großer Zugang von Fabrikbetrieben im letzten Jahre verzeichnet werden kann, so daß die Tarifverträge in rein handwerksmäßigen Betrieben weniger als sonst überwiegen. Abgesehen von den Erfolgen der Lohnbewegungen der Gold- und Silberarbeiter, die großen Zugang von Tarifverträgen in Fabrikbetrieben brachten, ist besonders hervorzuheben, daß es der Former- und Gießereiarbeiterbewegung gelungen ist, Tarifverträge, Akkordpreistarife, zumeist in Gießereien, aber auch in der Maschinenindustrie abzuschließen, — trotz der Scharfmacher im Metallindustriellen-Verband. Die Tarife regeln: die Dauer der täglichen Arbeitszeit in 261 Fällen, Mindestlohn pro Stunde nach dem ersten und zweiten Lehrjahre und für ältere Arbeiter in 173, 170, 227 Fällen und für Hilfsarbeiter in 102 Fällen, den Zuschlag bei Montagearbeiten pro Tag in 96, bei Ueberstunden in 236, bei Nachtarbeiten in 196 Fällen. Bei 213 Tarifen im Jahre 1906 ist die Geltungsdauer geregelt, 180 Verträge liefen stillschweigend weiter. Die Arbeitszeit pro Tag beträgt: in 10 Tarifen unter 9 Stunden für 2749 Arbeiter, 9 Stunden bei 59 Tarifen für 42 968 Arbeiter, 9 1/4 bis 9 3/4 Stunden in 90 Tarifen für 21 526 Arbeiter, 10 Stunden in 101 Tarifen für 9929 Arbeiter und über 10 Stunden nur 1 Tarif für 6 Arbeiter. Der Achtstundentag ist für 2297 Arbeiter festgelegt und zwar für die Bauanschläger in Berlin und Charlottenburg, für die Silberschläger in Schwabach und Fürth und für die Metallschläger in Augsburg. Der Erfolg in der Regelung der Arbeitszeit zeigt sich am deutlichsten darin, daß in den Jahren 1905 und 1906 arbeiten: 9 und unter 9 Stunden 20 322 Arbeiter im Jahre 1905, gleich 49,54 Proz. gegen 45 718 Arbeiter, gleich 55,61 Proz.; 9 1/4 Stunden 10 639 gegen 21 526 Arbeiter und 26,06 gegen 38,18 Proz.; 10 Stunden aber 7961 gegen 9929 Arbeiter oder 18,74 gegen 12,07 Proz. Danach ist erfreulicherweise eine Verschiebung zugunsten der verkürzten Arbeitszeit erfolgt, da mehr als die Hälfte der tariflich entlohnnten Arbeiter 9 und weniger Stunden arbeiten. Am vollkommensten sind die für die handwerksmäßigen Berufe geltenden Tarife ausgebaut. Mindestlöhne sind in 239 Tarifen vereinbart. So zeigt auch diese statistische Uebersicht ein reiches Stück Arbeit des Metallarbeiterverbandes.

Ein Arbeiterjubiläum. 70 Jahre Dienstzeit in kaiserlichen Diensten und als Jubiläumsgabe einen Blumenstrauß — den Arbeitskollegen stifteten, das ist der neueste Beitrag zum Kapitel: Jedem das Seine! Die »Straßburger Bürgerztg.« berichtet über das dieser Tage begangene 70jährige Arbeiterjubiläum des Arbeiters Karl Männel von der dortigen Tabakmanufaktur. Männel, der 80 Jahre alt und noch in Arbeit ist, trat als 10jähriges Kind in die Tabakregie ein. Die Regie stellte Kinder von 9¹/₂ bis 10 Jahren als Arbeiter ein und beschäftigte sie von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, im Winter sogar bis 8 Uhr. Für den Schulbesuch wurde sehr wenig Zeit gewährt. Männel durfte nachmittags 4 Uhr mit der älteren Kollegen eine Privatschule besuchen. Die Knaben mußten sich das Schulgeld selbst verdienen und bezahlten täglich bei Beginn des Unterrichts 2 Sous im voraus für ihre Schulstunden. Männel wurde in der Abteilung für Schecktabak angestellt, war zuerst Raddreher und dann Spinner. 30 Jahre arbeitete Männel in dieser Abteilung, dann wurde er der Schnupftabakfabrikation überwiesen und ist heute 40 Jahre in diesem Dienste tätig. Es ist bemerkenswert, daß das 70jährige Arbeiterjubiläum Männels in der kaiserlichen Tabakmanufaktur in der Ueberreichung einiger Blumen bestand. Diese Blumen waren von Fabrikarbeitern gestiftet.

Abweisung eines Arbeitssuchenden durch den Stellennachweis. Eine für Stellennachweise wichtige Entscheidung hat das Oberlandesgericht Hamburg gefällt. Danach machi sich ein von den Arbeitgebern eines Gewerbes eingerichteter Stellennachweis schadenersatzpflichtig, wenn er einen Arbeitssuchenden ohne genügende Gründe abweist. Zur Begründung führt das Oberlandesgericht aus, daß zwar der einzelne Arbeitgeber, wie dies ja auch jedem Arbeiter freisteht, den ihm angebotenen Engagementsvertrag ablehnen könne, ohne über die Gründe der Ablehnung dem andern Teile Rechenschaft ablegen zu müssen. Anders aber sei die Sache, wenn sich die Arbeitgeber eines Gewerbes zu einem gemeinsamen Stellennachweise vereinigen, dem dann die Entscheidung über Annahme und Zurückweisung von Arbeitskräften zustehen soll, ohne daß der einzelne Arbeitgeber dabei mitzuwirken hätte. Der einzelne Arbeitgeber könne zwar Arbeitssuchende nach Belieben zurückweisen, da er damit rechnen dürfe, daß der Stellensuchende bei einem andern Arbeitgeber Arbeit finden könne. Der Arbeitssuchende aber, der so wie der einzelne Arbeitgeber verfahren und einen Arbeitssuchenden ohne genügende Gründe zurückweisen würde, machi sich eines Verstoßes gegen die guten Sitten schuldig und ist dann dem Abgewiesenen gegenüber schadenersatzpflichtig.

Hungerkünstler gesucht. Aber keine Anfänger, bitte, sondern solche, die sich bereits bewährt haben. Der Kreisausschuß des Niederbarnimer Kreises hat im amtlichen Teile des »Niederbarnimer Kreisblattes« folgende Annonce erlassen:

Bekanntmachung. Zwei Bureauhilfsarbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung gegen eine Anfangsrenumeration von monatlich 50 und 30 Mk. Meldungen unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen sind alsbald einzureichen. Es finden nur solche Bewerber Berücksichtigung, die schon bei Behörden beschäftigt waren. Natürlich! Anfänger kann der Kreisausschuß nicht gebrauchen. Jede Kunst will gelernt sein, auch die Kunst, mit 30 Mk. Monatsgehalt sein Leben zu fristen.

Dresden, Mitgliedschaft I.

Sonnabend, den 21. September, abends 7 1/2 Uhr im »Senefelder«

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom II. Quartal. 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 3. Aussprache über sämtliche gestellten Anträge zu den Generalversammlungen. 4. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Die Adresse des Vorsitzenden Kollegen Paul Leinen ist ab 16. September Dresden-Neust., Kasernenstr. 61.

München.

Samstag, den 28. September im Pracht-saal des Hackerbrückellers, Theresienhöhe Senefelderstr., sowie

Festabend

zu Ehren der Delegierten der 15. Generalversammlung des Deutschen Senefelder-Bundes, bestehend in Konzert, Gesang, Vorträgen und Ball. [Auftreten des Oberbayerischen Schuhplattler und Gebirgstrachtenvereins »Die Schlieracher.«]

Alle Kollegen und Freunde mit Familienangehörige sind hierzu eingeladen. [2,25]

Das Komitee.

Der Zinkdruck

als Ersatz für Stein nach Dr. O. C. Strecker von Max Seul, Karlsruhe i., B.Kriegstr. 140. Pr. 1 Mk.

Wir suchen zur Vergrößerung unserer Retusche-Abteilung noch tüchtige in Maschinen Retusche erfahrene

Positiv-Retuscheure

in angenehme, dauernde Stellung. Off. mit Mustern und Gehaltsansprüchen an [5,-] **Brend'amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.**

Ein tüchtiger **Auto-Aetzer** und ein durchaus perfekter **Strich-Aetzer** sofort gesucht [2,10] **F. Guhl & Co., Frankfurt a. M.**

Lichtdruck-Photograph, durchaus firm im Nassen- und Emulsionsprozeß gesucht von [1,50] **Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch b. Leipzig.**

Wegen Erkrankung meines **Photographen** suche zum sofortigen Eintritt eine tüchtige **selbständige Kraft.**

Offerten mit Gehaltsangabe und Zeugnissen er-bittet [2,10] **Albert Wolf, Mannheim.**

Tüchtiger Positiv-Retuscheur in Maschinen-Retusche gut ausgebildet, gesucht. Angebote mit Zeugnisausschnitten und Angabe des Gehaltsanspruches an [1,80] **Gebr. Klingspor, Offenbach a. M.**

1a Positiv-Retuscheure für Maschinenretusche gesucht. [1,20] **Huch & Co., Berlin, Lindenstr. 3.**

Todes-Anzeige! Am 5. September 1907 verschied nach fast 19 wöchentlichem Krankenlager unser lieber Kollege, der Steindruckere **Johannes Sintara** im Alter von 45 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Mitgliedschaft Glogau, D. S.-B.**

Todes-Anzeige! Am 1. September ist uns durch plötzlichen Tod unser Mitglied und Kollege, der Kupferdrucker **Wilhelm Vansell** entrisen worden. Ehre seinem Andenken. **Fillale V., Berlin.**